

us
n.
r-
1-
it-
e
g
f

sich in die Arme eines hohen Funktionärs wirft, um die Wohnschulden ihrer Schwester zu bezahlen. Die fiktive Stadt

Das neue Schanghai: Der Expo-Pavillon ist fast fertig.

FAZ 76.12.09

Photo/Getty

Fluglärm geht zu Herzen

Studie sieht Kreislauftrisiken bei Flughafenanwohnern

avk. FRANKFURT, 14. Dezember. Fluglärm schadet der Gesundheit. Zu diesem Ergebnis sind Wissenschaftler der Firma Epi Consult in einer Studie gelangt, die das Bundesumweltamt in Auftrag gegeben hatte. Die Studie unter Leitung des Bremer Epidemiologen Eberhard Greiser untersucht die Daten von mehr als einer Million Krankenversicherter im Umland des Flughafens Köln-Bonn. Ziel war eine Analyse der Zusammenhänge zwischen Fluglärm und Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. Die Studie darf als die bislang umfangreichste zu einem Thema gelten, das die Wissenschaft seit den siebziger Jahren beschäftigt und wegen der Zunahme des Flugverkehrs und der Fluglandeplätze auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird. So ist anzunehmen, dass über die Studie auch in der Debatte um den Nachtflugverkehr am Berliner Flughafen Schönefeld diskutiert wird.

Mit Hilfe von Regressionsmodellen versuchten die Wissenschaftler, den Einfluss des Fluglärms von anderen Lärmquellen und gesundheitlich relevanten Parametern zu trennen. Sie kamen dabei zu dem Ergebnis, dass die vom Gesetzgeber vorgegebenen Lärmbelastungsgrenzen von 60 Dezibel weit über dem liegen, was der

Gesundheit der anwohnernden Bevölkerung zuzumuten wäre. Schon bei einem Dauerschallpegel von 40 Dezibel – einem eher geringen, über den Tagesverlauf errechneten Mittelwert – steigt das Risiko kardiovaskulärer Erkrankungen signifikant. Frauen scheinen dabei anfälliger für die Schallbelastung zu sein als Männer. Das könnte allerdings damit zusammenhängen, dass sie durchschnittlich seltener arbeitstätig sind und das Flughafenumfeld seltener verlassen. Bei einer Dauerschallbelastung von mehr als 60 Dezibel während des Tages steigt das Risiko für Schlaganfälle bei Frauen laut der Studie um 172 Prozent. Schlaganfälle und koronäre Herzkrankheiten häufen sich aber auch dann, wenn die Schallbelastung in der Nacht nicht nachlässt.

Der Psychoakustiker Christian Maschke sieht es längst als erwiesen an, dass ständiger Lärm als Stressor wirkt. Dabei sei die Toleranz individuell verschieden. Für Maschke unterscheiden sich Schlaf- und Wachzustände hinsichtlich der Art von Reiz, dem der Mensch ausgesetzt wird: Im Schlaf werden Biorhythmen und Hormonpegel verändert, im Wachzustand geht es eher um Emotionen – wie etwa das Gefühl der Hilflosigkeit.

E
W
N
A
ril
lit
Su
Po
ter
im
wu
der
Ka
die
Sta
um
N
Aus
ten,
„mi
ten
als
stra
die
bor
und
I
Info
den
in d
ten